

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Philosophisch-juristischer Jesuitenkniff  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-434440>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zweierlei Heilige.

„Allerbarmer! — hier ein armer,  
Angepackter Spaniol,  
Möchte siegen, schwimmen, fliegen,  
Wo zugegen, weißt du wohl.“

„Herr im Himmel! — schlag den Lümmel,  
Diesen Kubalanger da!  
Wir sind nämlich brav und grämlich,  
Bürger in Amerika.“

„Herr! — schütz' eher Europäer,  
Als das Pack der neuen Welt;  
Schicke lieber gelbe Fieber,  
Wo der „Yanki“ frech sich stellt.“

„Herr dort oben! — laß' dich loben,  
Aber Spanien verdrück'l  
Philippinen zu bedienen,  
Segne Kugeln, Stück für Stück!“

„Herr dort oben! — wirf die groben  
Kabelschneider doch in's Meer!  
Uns're Flotte soll die Rotte  
Niederdonnern kreuz und quer!“

„Der du mächtig, hilf uns prächtig  
Landung finden sicher, frei;  
Die Blokade ohne Gnade  
Weit're Turm und Tor zu Brei.“

„Will das Beten uns nicht retten,  
Aergern sich die Frommen sehr,  
Dann erkennen und verbrennen  
Wir auch keine Ketzer mehr!“

„Keine Kohlen laß' sie holen,  
Herr der Welten, denk' daran;  
Ihre Panzer, Fülfanzer  
Sind dann baldigst abgehan!“

\* \* \*  
Streiten lassen, die sich hassen,  
Ist das beste wahrlich heut';  
Doch geschäftig, dick und kräftig  
Jeder Teil den andern blaut.

## Professor Gscheidtli über Pfingsten.



### Hohe Versammlung!

Sicherlich sind Sie mit mir einverstanden, Ihr innigst geschätztes Geistesleben eine ganz kurze Spanne Zeit erhebenden Gedanken zu weihen; Gedanken, welche die bestante Seele ablenken von der gewöhnlichen Straße I. Klasse und sie hinüberschaffen in die obrigkeitlosen Flurwege des siissen und erhebenden Instischelbigehens.

Pfingsten steht vor der Türe! Pfingsten, das pädagogische Fest, an welchem der Geist — sagen wir der Verstand — ausgegoßen wird über alle, so seiner bedürftig sind. Und wahrhaftig, wir haben ihrer eßliche.

Deshalb aber will ich auch gleich zu Anfangs die hebre Mahnung aussprechen, ja an der Pfingsten keine Schirme mitzunehmen, auch nicht wenn es regnet, denn man weiß in diesen unglückseligen Zeiten des lebhaften Weinhandels nie, in welcher Form und Gestalt uns der Geist übernimmt, ob in Waffer oder mit Feuer, oder am Ende gar mit Feuerwasser.

Aber sehen wir zu, wer vorab der Pfingsten teilhaftig sein soll, wenn sie für die Menschheit zu einem unvergänglichen Erinnerungstag werden muß.

Da sind zuerst alle die Gevatter Schneider, Schuster, Schreiner und Handschuhmacher, nebst allen übrigen nächsten Verwandten und Angehörigen, denen eine reichliche Beleßtung mit Verstandesmilch nichts weniger als schaden würde. Zwar für ihre Arbeiten zu Hause können sie mit ihrem Vorrat noch auskommen, welchen sie aber beim Ausstellen ihrer Rechnungen für ihre Kunden gewöhnlich viel zu hoch schätzen. Das ist eben der Fluch der bösen That, welcher ihnen nur ganz kurze und abgerissene „Grüß Gott“ einträgt. Aber die Blindheit geht umher, wie ein brillender Löwe, und Abends beim Seidel und Schoppen regieren, verbessern und leisten sie schon die ganze Welt und ihre Völker und ihre Obrigkeit. Und doch thäte ihnen Pfingsten so not. Stehet unter an Pfingsten, stehet unter den Guf!

Wem aber der Herr ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand! Also steht es geschrieben im Munde der Völker und in den Büchern der Weisheit. Aber überhebet euch nicht, ihr Herren Lehrer, Geistlichen, Gemeinderäte, Kantons-

ratsitzer, Regierungsbesessene, Bundes-, National- und Ständevertreter und ihr alle, welche den Quartalzapfen über alles liebet und Euch mehr denn alle Ehre Nächsten! Denn gerade für Euch ist die Pfingsten kein Fest, das Ihr schwänzen sollet. Ihr habet nur den Verstand für das Amt erhalten, d. h. die nötigen Fähigkeiten, dem Völklein glauben zu machen, Ihr seiet würdig der bildereichen Dierthalbjahrgoldvögel; aber neben dem Verstand — will besagen Instinkt — bedarf es auch eines währschaften Geistfreichtums, welcher uns lehrt, warum man zum Feueranjünden Streichholzchen braucht und warum Motionen und Emotionen zweierlei sind. Auch ist dieser Geist gut, um begreifen zu lernen, warum man das Volk oft für etwas ganz anderes hält, als was Ihr seid, und warum das Gescheide, was Ihr macht, von der großen allgemeinen Masse als Blöd- und Unsmi behandelt wird.

Gefnet also — liebrente Herren — der Pfingsten Herz und Kopf, und fasset, so viel Ihr zu fassen vermögt, es wird nur zu viel sein und Keiner wird Euch je schmähen, Ihr seid an der Pfingsten zu nahe hin gestanden!

Ihr müßt dafür sorgen, daß eines frivolen Staatsmannes frivoler Ausspruch: „Man weiß, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird“, endlich in Brüche gehet und verschwindet. Denn das ist schon lange nicht mehr wahr, sondern eher das Gegenteil. Nicht der Verstand, der Geist fehlt, und deshalb haben wir Pfingsten!

„Der Herr giebt's den Seinen im Schlafe,“ dieser Spruch läßt sich — freuet Euch immerhin und verlocket — nicht auf Euch aplätzieren, denn an den Pfingsttagen habet Ihr ja nie Sitzungen, daß dieses möglich wäre; wohl aber steht geschrieben, wer nicht hat, dem wird gegeben, und wer viel hat, der wuchere mit seinen fünf Pfunden! Sehet Ihr, Ihr Hochgläubigen, Welch' ein Geistesgewitter auf Euch lauert — bereitet ihm eine schlank Aufnahme und es führet Euch auf eine fette Weide.

Also sei es Pfingsten für alle, auch für den Bundesanwalt, für welche sie allerdings etwas zu spät kommt; aber er wird ihrer gleichwohl teilhaftig werden, obschon er die italienische Sprach nicht vollständig zu beherrschen scheint. Das Diktionsmär des hohen Bundesrates war zweifellos auch nicht vollständig, weshalb aus der gewünschten Erleichterung eine brummende Dampfniudel entstand. Aber nur Geduld, der erhoffte Geist kommt und über ein Kleines, so wird aus dem Fehler eine Tugend, der Dumme zum Geschieden und dann bedürfen wir unserer Lehrmeister, der Sozialdemokraten nicht mehr.

Dixi!

### Zitate aus „Don Carlos“.

Gastilar: „Ich kann nicht Fürstendienster sein.“

Publikum (zum Zeitungsberichterstatter): „Brechen Sie das rätselhafte Schweigen!“

General Weyler (auf Kuba deutend): „Hier ist die Stelle, wo ich sterlich bin.“

Königin (zu ihrem Admiral): „Deswegen vergönn' ich Ihnen zehn Jahre Zeit, fern von Madrid darüber nachzudenken.“

Hispania (zu ihrem Gläubiger): „Ich will bezahlen, wenn du König bist.“

Nedektor in Madrid (dem durch das Fenster seines Redaktionszimmers ein Schuß zugesendet wird): „O Gott, das Leben ist doch schön.“

### Philosophisch-juristischer Jesuitenkniff.

Die Rebe wächst, daß sie die Reblaus nährt;  
Ein Räuber ist der Mensch, der ihren Saft begeht!

### Brod und Pistolen.

Italiener möchten Brode — nur kleine, Regenten aber geben ihnen — nur Steine; Da kam das Volk zu uns, um Wecken — zu holen, Verbarg dann listig im Gebäck — Pistolen. Des Königs Schergen fanden solche indessen, Sie wußten gleich herans die Waffen zu pressen Und haben dann die Wecken selber — gefressen.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird eine Alliance zwischen den Mächten nicht zu stande kommen. Zwar sei das Band des Friedens bereits gewoben, dagegen fehlen noch immer die nötigen Hörner, wo sie mit Amerika und Spanien anbandeln können.

### Zum 100. Geburtstag des Stenographen Stolze.

Einst sprachst du so wie Schiller vor dich hin:  
„Was ist der langen Rede kurzer Sinn?“  
In deinem Eifer würdest du erfalten,  
Sägst du, wie lange Reden sie jetzt halten.